

Berlin, Sonntag,

Die Zeitung erscheint in der Woche
zweimal.

Bezugs-Preis

vierteljährlich

Für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Botenkost,
für ganz Deutschland 9 Mk.
Oesterreich 13 Kr. 82 Hdl., Rußland
4 Rub. 55 Kop., Holland 7 fl. 60 Gld.

Für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-
Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:
Für England in London bei
Mess. Siegle 30 Abbe Street E.C. und
Lowe & Co. 10 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen
bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:
Verdingungs-Anzeiger.

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Pichungenlisten der
Preussischen Klassen-Listerie.

Allgemeine Verlosungs-Tabellen
mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische
Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf.
Restameteil 1 Mk.

Fernsprecher:

Ant 1, Nr. 243.

Telegramm-Adresse:
Börsen-Zeitung.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Für die Monate Mai und Juni
eröffnen wir ein besonderes Abonne-
ment. Auswärts und in Berlin werden
die Bestellungen zum Preise von 6 Mark
bei allen Post-Anstalten, in Berlin
zum Preise von 5 Mark — inklusive Boten-
lohn — bei sämtlichen Zeitungs-
Speditoren sowie in unserer Expedition,
Kronenstraße 37, entgegengenommen.

Hierzu als IV. Beilage:
Hotel- und Bäder-Anzeiger.

Vom Tage.

Der deutsche Kronprinz ist gestern von Budapest
nach Wien abgereist.

Ueber die geistige Anlehnung Rossinis und Spontinis
beim Kaiser Franz Josef wird berichtet, daß der
Kaiser den Vorfall sehr eine selbständige un-
garische Welt abgelehnt habe.

Den letzten Nachrichten aus Konstantinopel
zufolge verlassen die Truppen der Jibids-Beilage
gerne den Palast und wurden entlassen.
Die Stimmung gegen den Sultan ist im Zu-
nehmen begriffen.

Das geistige Erdbeben in Portugal richtete in
mehreren Ortschaften bedeutenden Schaden an; viele
Häuser sind eingestürzt. Der König hat sich nach
dem betroffenen Gebiet begeben.

Die Entscheidung in Konstantinopel.

Der letzte Schlag ist gefallen, die Parlamentsarmee
hat sich durch Ueberumpelung der Garnison in den
Besitz von Konstantinopel gesetzt und das Weisere
ergibt sich von selbst. Die Jungtürken selbst lassen
sich nun, nachdem sie sich wieder im Besitz der Macht
befinden und glauben, keine Rücksichten mehr auf die
Stimmung in der Bevölkerung und im Heere nehmen
zu müssen, ziemlich unbedacht über ihre letzten
Ziele aus.

Europa ist stets bereit gewesen, sich durch schöne
Phrasen blenden zu lassen und hat überall und
zu allen Zeiten revolutionären Bewegungen seine
Sympathie geschenkt, wenn die Macher geistigt
mit Worten wie „Unterdrückung“, „Tyrannei“ usw.
zu jonglieren verstanden. Diese naive Schwäche hat
schon Fürst Bismarck scharf charakterisiert und dabei
auf das Beispiel in Polen und Griechenland hin-
gewiesen. Wir sind ja jetzt politisch reifer geworden,
wie so gern selbstgefällig betont wird, wir fallen aber
immer noch mit derselben Sicherheit auf die alten
Redensarten hinein, wie es die Vorgänge in Rußland
und jetzt in der Türkei nur zu klar machen. Als die
ersten Meldungen von der Meuterei türkischer
Truppenteile in Saloniki eintrafen, genügte
die Erklärung, daß es sich um die Herrschaft eines
eines verfassungsmäßigen, freiheitlichen Regimes
handelte, um die Begeisterung der ganzen europäischen
Presse für die Führer dieser Bewegung wachzurufen.
Man bewunderte diese Helden, die imstande waren,
die Armee mit sich fortzureißen, und brach in Jubel
aus, als der Sultan „gezwungen“ wurde, die Ver-
fassung wieder ins Leben zu rufen. Man wollte
nicht sehen, daß die Agitation nur Erfolg hatte, weil
sie sich an das verlebte Selbstgefühl der Türken
richtete, weil sie glauben machte, daß die peinlich
empfundene Einschränkung der Mächte in die inneren

Angelegenheiten des Reiches nur unter der
schwächlichen Regierung des Sultans möglich
sei, und daß sie aufhören müßte, wenn eine
ihrer eigenen Würde bewusste Volksvertretung
die Leitung der Geschäfte in die Hand nähme.
Tatsächlich haben die Mächte auch diesen Wünschen
Rechnung getragen und damit die Stellung der
Jungtürken befestigt in der optimistischen Annahme,
daß die parlamentarische Regierung zur Befriedung
der Verhältnisse, namentlich der wirtschaftlichen, führen
würde. Dabon hat sich nichts bewahrheitet. Die
Bewegung war von Anfang an aus der Armee
herborgegangen und sie hat auch in der Folge ihren
militärischen Charakter bewahrt. Das Parlament war
eine Farce, das eben deshalb nichts geleistet hat, und
die bürgerlichen Mitglieder der Regierung waren
nur Puppen in der Hand ihrer Hinter-
männer, verhältnismäßig junger Offiziere. Sultan
Mahmud II. hatte im Jahre 1826 der Herrschaft
der Janitscharen ein blutiges Ende bereitet, die
Selbstdiktatur ist 1909 zu neuem Leben erwacht, das
ist das Resultat der heutigen Geschicke.

Die Kämpfe, die sich gestern in Konstantinopel
abgespielt haben, hätten vermieden werden können, aber
das gefährdete Prestige der jungtürkischen Militärs
brauchte eine Aufrechterhaltung und gleichzeitig suchte man
nach einem Grunde, um den Sultan wenigstens mit
dem Schein eines Rechts absetzen zu können. Daß
in Konstantinopel erscheinende griechische Blatt
„Tachydromos“ meldete gestern, die Nationalversam-
lung habe beschlossen, daß die Garnison von
Konstantinopel Widerstand leisten, der Sultan als
Schuldiger entfront werden solle. Dieses Gerücht
zirkuliert schon seit dem Morgen in der Stadt. Zu
gleicher Zeit wurde berichtet, daß die Widerstand
leistenden Truppen in der Nacht dazu aufgehetzt worden
seien. Der Zusammenhang zwischen diesen beiden
Melbungen liegt ziemlich klar zutage. Nur ist es
schade, daß der Sultan so gar nicht auf die Inten-
tionen seiner Gegner eingehen wollte. Selbst in
starker Verlegenheitsstellung stehende zahlreiche
(ca. 4000 Mann) Jibids-Beilage hat ohne Kampf
die weiße Fahne gehißt, aber das wird die braven
Mazebonier kaum irren machen.

Was nun kommt, ist im Grunde genommen ziem-
lich gleichgültig. Für das Allgemeininteresse hat die
Person des Sultans wenig Bedeutung, selbst wenn er
bleibe, würde er doch nur eine Schattenfigur führen.
Von Bedeutung ist nur, daß die jungtürkische Bewegung
Politik und Leidenschaft in die Armee getragen und damit
deren Loyalität untergraben, deren Zucht und Ord-
nung zerstört hat, daß sie der Bürgerkrieg entfesselt
und die Verfassung des Reiches in die Wege geleitet
hat. In Albanien erhebt der Aufbruch sein Haupt,
in Kleinasien haben die Verfolgungen der Armenier von
neuem begonnen und Arabien plant offen den Abfall
von Konstantinopel, mit dem es im Grunde nur mit
dem so unwürdig behandelten Khalifen verbunden
war. Das sind die glänzenden Ergebnisse der
Reorganisations der Türkei unter Führung der
Freiheitskämpfer aus Saloniki.

Das Drama, das sich vor unseren Augen in Kon-
stantinopel abspielt, erscheint uns der Anfang vom
Ende. Nimmt man der Türkei ihren Halt, den sie
allein noch in der Religion, in dem Unterordnungs-
gefühl des Volkes hatte, so hat sie ihre Wider-
standskraft, aber auch ihre Existenzberechtigung
in Europa verloren. Ein Staat, dessen Armee
zuchtlos ist, dessen Bevölkerung von Parteikämpfen
zerissen wird, würde eine beständige Bedrohung des
Friedens werden, und früher oder später werden sich
die Mächte genötigt sehen, Wandel zu schaffen.

—r.

Die hiesige türkische Botschaft teilt mit: In
Konstantinopel sind das 2. und 3. Kavallerie-
regiment und haben sämtliche Kasernen besetzt. Nur in
einigen Kasernen wurde Widerstand geleistet, und mußte

Gewalt angewandt werden. Es herrscht voll-
ständige Ruhe und Sicherheit in Konstanti-
nopol. Sämtliche fremden Missionen, Hotels,
Banken u. sind unter militärischen Schutz gestellt
worden.

Köln, 24. April. (G. T. C.) Nach einem Tele-
gramm der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel halten
sich vier Kriegsschiffe klar zum Geleit und
greifen mit einigen Kanonenbooten zugunsten
der angreifenden Salonikier ein. Alle Truppen
in Istanbul haben sich ergeben.

Wien, 24. April. (G. T. C.) Wie das Wiener
K. K. Telegraphen-Bureau aus Konstantinopel
meldet, befindet sich unter den zufällig Vermundeten
auch der erste Dragoman der dortigen amerikanischen
Botschaft, unter den zufällig Getöteten ein Matrose
eines italienischen Kriegsschiffes.

Konstantinopel, 24. April. (G. T. C.) Nach 10 Uhr hat
das Schießen auf-
gehört. Der Widerstand scheint vollständig ge-
brochen, und die mazedonischen Truppen räumen
den Herren der Stadt zu sein. Pera ist in der
Nacht besetzt worden. Nur in den benachbarten
Seitengassen treten noch planlos bewaffnete
und unbewaffnete Flüchtlinge umher. Die Haupt-
straßen sind von den Salonikier Truppen geberbt,
deren Haltung und Disziplin gegenüber der Be-
völkerung musterhaft ist. Die Verfolgung ge-
führter Soldaten dauert fort, und es werden fort-
während Verhaftungen bewaffneter und un-
bewaffneter Soldaten vorgenommen. Widerstand-
leistende werden erschossen. Auch verdächtige Zivi-
listen, ausschließlich Wohnbauern, werden verhaftet.
Die Stambulischen Missionen scheint keine gelitten zu
haben. In Stambul wurden nur wenige Schiffe aus
dem Stadtteil Sultan Ahmed geholt. Derzeit herrscht
auch dort Ruhe.

Konstantinopel, 24. April, 1 Uhr 12 Uhr nachm.
(G. T. C.) [Von unserem Beirut-Korrespondenten.]
Die Mannschaften in den meisten Tarinkasernen
haben sich ergeben. Am 9. Uhr ließ die jung-
türkische Armee vor dem französischen Hofpalast
ein Geschütz aufscharen, um die Kasernen zu bom-
bardieren, worauf die Mannschaften einen von
zwei Soldaten begleiteten Offizier als Parlamentär
entsandten, der die Ergebung anzeigte. Dadurch
war der Weg zur deutschen Botschaft frei ge-
worden, in deren Umgebung ein großer Teil
des Kampfes sich abgespielt hat. Viele Sol-
daten flohen aber den der Botschaft gegen-
überliegenden alten Friedhof; die Offiziere ver-
suchten vergebens sie anzufassen. Am Aug-
schartsgebäude sind einige Fenstergehäusen von Kugeln
zertrümmert, sonst hat es keinen Schaden er-
litten und es ist niemand verletzt. In der Um-
gebung der Tarinkasernen sind die Fassaden
aller Häuser von Kugeln beschädigt und alle
Fenstergehäusen zertrümmert. Das französische Hos-
pital ist von Vermundeten überfüllt. Truppen der
mazedonischen Armee ziehen, zum Teil sichtlich er-
schöpft, in Pera ein, von der Bevölkerung mit hitze-
vollen Händeklatschen begrüßt. Wie verlautet, hat sich
die Besatzung der Kasernen von Topkane noch
nicht ergeben. Die Kaserne soll vom Meer aus durch
zwei Kriegsschiffe bombardiert werden. Der Kreuzer
„Mesudschik“ hat sich bereits heute vormittag an
der Verhinderung der Kasernen beteiligt. Auch ein
Teil der Mannschaften der Tajikisla-Kaserne
verharrt noch in Widerstand. Die Verbindung mit
Stambul ist völlig abgeschnitten, da man das Ge-
schehen von Hodschas und Sofias verhindern will.
In San Stefano ist die Nationalversammlung ver-
bannt; unbedingten Gerichten zufolge werden sie
den neuen Sultan proklamieren.

3 Uhr 15 Minuten nachmittags. Die Mannschaften
der Topkane-Kaserne haben sich ergeben. Die
Kreuzer „Mesudschik“ zur Verhinderung vor der Kaserne
erschien, erbat sich die Mannschaften eine zweifelhafte
Bedenkzeit, worauf die Uebergabe erfolgte. Die
Kämpfe um die Kasernen sind sehr verlustreich ge-
wesen, und zwar hauptsächlich auf Seiten der maze-
donischen Armee, da die Garnisonstruppen in den
Kasernen verchanzt waren. Die Zahl der Toten
wird auf 500 geschätzt. Außer dem bereits erwähnten
amerikanischen Journalisten sollen noch mehrere andere
Ausländer verwundet sein.